

Jugend schon geben könne, die Arbeit stehe noch in den Anfängen. Der Kongreß könne erreichen, was die einzelnen Studentenpfarrer nicht können, eine ehrliche Aufgeschlossenheit für die Missionsaufgabe herbeizuführen. Die Vorträge müßten der Fassungskraft und Psyche der Jugend entgegenkommen. Entsprechende Artikel in den Zeitschriften müßten den Gedanken propagieren.

Mit einem Dank für die Mitarbeit der Anwesenden schloß Fürst Waldburg zu Zeil die Generalversammlung des Instituts..

Im Rahmen der G. V. des Instituts fand dann noch eine Sondersitzung des Ausschusses für den Missionskongreß statt, an der teilnahmen: Prof. Bierbaum, P. Masson S. J., P. Dr. Freitag S. V. D., Msgr. Dossing, Prof. Dr. Thaurer S. V. D., P. Otto S. J., Jos. Peters, P. Mariaux S. J. In dieser Sitzung wurden die näheren Vorbereitungen für den Kongreß besprochen.

Walberberg

P. Dr. Benno Biermann O. P.
Schriftführer des Instituts

Festakademie

zu Ehren des hochw. Herrn P. Johannes Dindinger O. M. I., Direktor der Päpstlichen Missionsbibliothek

Am Abend des 23. Juli 1951 fand mit großzügiger Unterstützung der Aachener Missionszentrale im Vortragssaal des Hauses der hl. Kindheit in Aachen eine Festakademie statt, zu der das Institut für missionswissenschaftliche Forschungen von Münster eingeladen hatte

Der Präsident des Instituts, Fürst Erich von Waldburg zu Zeil, begrüßte in der Eröffnungsansprache den Bischof von Aachen und die ausländischen Gäste, besonders den Apost. Administrator von Hiroshima, Mgr. Ogihara, den Diözesandirektor Lowie vom Päpstlichen Werk der hl. Kindheit aus Brügge, P. Marynissen aus Gent, P. Masson S. J., Leiter des Missionssekretariats der Pax Romana in Namur, ferner die Vertreter der Regierung und Stadt, der Technischen Hochschule, des Generalvikariats, des Priesterseminars, der Schulen, der Pädagogischen Akademie, die Diözesandirektoren und Verwaltungsräte der Päpstlichen Werke sowie die Vertreter der Presse.

Fürst Waldburg erinnerte an das Reich Karls des Großen mit dem Hinweis, daß das Bewußtsein eines Ordo auf Gott hin in Aachen lebendig geblieben sei. „Die Sehnsucht nach dieser objektiven Ordnung geht durch die unterdrückten Völker. Langsam reift wieder die Erkenntnis, daß das gegenseitige Betrügen und Gewalttat weder ein soziales noch ein wirtschaftliches noch ein Staatsziel noch ein übernationales Ordnungsideal noch eine Grundlage zu echter Wissenschaftsordnung ist.“ Wenn jemand den Beweis geliefert habe, daß es einen Ordo in der Wissenschaft gebe und ein universales Erfassen im Bild weltweiter Einheit in der Vielheit möglich sei, so zeuge dafür das Lebenswerk des hochw. Professor Dindinger. Er habe nie versucht, mit Leistung zu paradiereen, er blieb immer, was er war und was er ist: „ein unermüdlicher priesterlicher Wissenschaftler, Diener an Gottes Ordnung und Arbeiter in Gottes Welt. So ist sein Werk das geworden, was heute vor uns steht.“

Die eigentliche Festansprache, die die Verdienste des 70jährigen P. Dindinger um die Missionswissenschaft zu würdigen suchte, hielt Prof. Max Bierbaum (Münster).

Einleitend wies der Redner auf die sinnvolle Tatsache hin, daß Aachen und Münster sich zur Ehrung eines Gelehrten zusammengefunden haben, der im Dienste der Mission gestanden hat und noch steht. Karl der Große war ein Förderer der Wissenschaft durch die Gründung von Schulen, die Veranstaltung von Synoden und die Heranziehung des gelehrten Alkuin an seinen Hof. In seiner *Epistula de litteris colendis*, zwischen 780 und 800 verfaßt (MGH sect. II Cap. reg, Franc. I 79), steht der Satz: *Quamvis melius sit bene facere quam nosse, prius tamen est nosse quam facere. Debet ergo quisque discere quod optat implere ut tanto uberius quid agere debeat intelligat anima . . .* Karl der Große war es auch, der dem Friesen Liudger mehrere Gaue in Friesland zur Missionierung und dann das neu errichtete Bistum Münster übertrug, wo die von Liudger gegründete Domschule wesentlich zur Christianisierung des Gebietes beitrug. Unter dem geschichtlichen Aspekt dieser Beziehungen zwischen Aachen und Münster steht nun die Ehrung des P. Dindinger. Die Anerkennung wissenschaftlicher Arbeit scheint heute freilich bei den großen Massen unter dem Einfluß von Sport, Kino und anderen Zeiterscheinungen verloren zu gehen. Aber gelehrte Forschungsarbeit richtet sich nicht nach dem Beifall der Massen; sie bleibt immer notwendig, auch im Bereich des Missionswesens, wie der Redner an zahlreichen Beispielen nachweist. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Missionsfragen ist nützlich und notwendig, damit die Missionstätigkeit sich nicht in rein äußere Betriebsamkeit verirrt und zur Bewältigung neu auftauchender Probleme philosophisch-theologisch ausgerichtet wird. Als Dienerin der Wahrheit nimmt unsere theologische Disziplin auch das Recht zur Kritik gegenüber missionarischen Fehlentwicklungen in Anspruch: nicht „in destructionem“, sondern „in aedificationem“; wie Bonifatius in seinem Brief an Erzbischof Cudberth von Canterbury 747 unter seelsorglichem Gesichtspunkt schreibt: *Non simus canes muti, non simus taciti speculatores, sed vigilantes supra gregem Christi . . .* Auch für das Ansehen und die Werbekraft der Mission in der christlichen Heimat, besonders unter den Gebildeten, leistet die Missionswissenschaft Dienste, insofern sie den Nachweis liefert, daß das Weltapostolat wesentlich zur Kirche gehört und Pflicht aller Christen ist.

Wie weit der Jubilar durch seine literarischen Studien der Missionswissenschaft im einzelnen gedient hat, fällt unter die Imponderabilien, die nicht wägbare und meßbar sind. Aber soviel steht fest: P. Dindinger hat durch seine Forschungen dazu beigetragen, daß die noch junge Missionswissenschaft als eigene Disziplin im Rahmen der katholischen Theologie anerkannt wurde, und er hat besonders mit seiner vielbändigen *Bibliotheca Missionum* den Fachgelehrten reiche und oft schwer zugängliche Quellen erschlossen. So hat sich ein Leben im stillen hinter Büchern entfaltet, dessen Früchte wir dankbar genießen können. Ein Leben, das, auch abgesehen von den sieben Jahrzehnten, lang gewesen ist: Zwar beklagt sich der größere Teil der Menschen über „die Mißgunst der Natur“, wie Seneka an Paulinus schreibt, „weil wir nur für eine kurze Lebenszeit geboren werden“. Aber sie hat sich doch „freigebig“ erwiesen: „Das Leben ist lang, wenn du es zu gebrauchen verstehst. Es ist lang genug und reicht auch zur Vollendung der größten Aufgaben aus, wenn es im ganzen recht angewendet würde“ (*De brevitae vitae* c. 1—2). Es war auch ein Leben, das sich zwar nicht an der Missionsfront abgespielt hat, aber doch eine *vita missionaria* war, weil erfüllt und getragen von heiligem Sendungsbewußtsein gegenüber der Kirche und ihrer Ausbreitung.

So ist es recht und billig, daß wir als Vertreter oder Freunde der Missionswissenschaft dem Jubilar heute danken, — auch als Deutsche, insofern P. Dindinger zum Ansehen des deutschen Namens durch seine Leistungen objektiv beigetragen hat; dabei verdient sein langjähriger treuer Mitarbeiter P. Dr. Rommerskirchen O. M. I. ehrenvoll erwähnt zu werden. Bei dieser von Dank erfüllten Ehrung fällt auch Ehre auf die hochverdiente Kongregation der Oblaten, der er angehört und die seine wissenschaftliche Tätigkeit weitsichtig erleichtert hat. Ehre fällt auch auf die *Sacra Congregatio de propaganda fide*, deren Beamter er ist und die ihm seine Forschungen ermöglicht hat.

Für die ferne Zukunft wünschen wir dem Jubilar nicht ein *otium cum dignitate*, das er wohl verdient hat, sondern ein *negotium cum dignitate*, eine würdige weitere Tätigkeit und Emsigkeit in der Richtung, daß der Jubilar das Werk der *Bibliotheca Missionum* vollendet. Auch ihm sei, wie schon in der heutigen G. V. des Instituts gesagt wurde, das Wort des hl. Bonifatius Losung und Stärkung: *In familiaritate Romanae Ecclesiae perseverare et obediare*.

Herzliche Worte fand Bischof van der Velden als langjähriger Freund des hochw. Herrn P. Dindinger.

Fürst Waldburg überreichte dann dem Jubilar eine Festschrift missionswissenschaftlicher Studien, die 26 Freunde und Schüler dem verehrten Missionsgeschichtler gewidmet haben.

Anschließend sprach als Vertreter der ausländischen Gäste P. Masson S. J., der P. Dindinger mit einem gewissenhaften Baumeister verglich, der mit der *Bibliotheca Missionum* ein gediegenes Fundament gelegt habe, auf dem seine Schüler nun den ragenden Dom der Missionswissenschaft errichten können. Als Vertreter der Missionsländer stätteten der Japaner Mgr. Ogihara, der Koreaner P. Kim S. J. und der Inder P. Sama S. J. den Dank ihrer Heimatkirchen ab für die Förderung und den Auftrieb, den die Mission aus den Forschungen P. Dindingers gewonnen haben.

Der Jubilar dankte bewegten Herzens allen, die zum Gelingen der Festakademie beigetragen hatten, besonders den Herausgebern und Mitarbeitern der Festschrift. In seinem Dankeswort erwähnte P. Dindinger einen Ausspruch Pius XI., der ihm in seiner entsagungsvollen Arbeit Ansporn und Kraftquelle war. Als er im Jahre 1934 Papst Pius XI. in Privataudienz den 8. Band der *Bibliotheca Missionum* überreichte, sagte der große Missionspapst: „Es gibt wenig Menschen, die verstehen, welche Arbeit, welches Wissen, welches Forschen notwendig ist, bis ein solcher Band gedruckt vor uns liegt, und darum werden Sie auch wenig irdischen Lohn zu Lebzeiten ernten. Ich kann es beurteilen, und deshalb kann ich als Fachmann und Papst Ihnen nicht genug danken für den Dienst, den Sie der hl. Kirche und den Missionen leisten.“ Als P. Dindinger darauf antwortete: „Heiligkeit, wenn der Papst mir das sagt, ist das irdischer Lohn genug“, entgegnete Pius XI.: „Das soll es auch sein.“ P. Dindinger dankte es Gott, daß er ihm außer diesem Papstwort auch die Festschrift zu seinem 70. Lebensjahr als irdischen Lohn geschenkt hat.

Die Festakademie, stimmungsvoll umrahmt von den Darbietungen des *Collegium musicum* der Volkshochschule Aachen, war nicht nur die würdige Ehrung für einen verdienten Gelehrten, sondern auch eine eindrucksvolle Werbung für die Missionswissenschaft und eine Kundgebung brüderlicher Verständigung auf dem gemeinsamen Boden von Wissen und Glauben.

Rom

P. Dr. Nikolaus Kowalsky O. M. I.